

### Das aktuelle Stichwort: Kita 4.0 – Digitalisierung als Chance und Herausforderung

*Eva Reichert-Garschhammer*

**Die Digitalisierung in Form von mobilen Medien und Internet der Dinge durchdringt unseren Alltag – in fast allen Gesellschaftsbereichen sind digitale Technologien Voraussetzung und Begleiter neuer, rasanter Entwicklungen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat im Jahr 2014 die Technologie als ebenso revolutionär wie die Erfindung des Buchdrucks bezeichnet,;sie habe die Art, wie wir uns informieren, wie wir leben und wie wir kommunizieren, in den letzten 25 Jahren dramatisch verändert.**

Besonders Smartphones und Tablets ermöglichen mit ihrer Internetanbindung und mobilen Anwendungssoftware orts- und zeitunabhängig

- Zugriff auf unerschöpfliche Informationen und Services,
- neue schöpferische und kreative Prozesse,
- neue Kommunikationsformen in vielfältigen Kontexten und sozialen Netzwerken,
- neue soziale Teilhabechancen (z.B. für Menschen mit Behinderungen).

Sowohl junge als auch alte Menschen sind zu befähigen, sich in einer digitalisierten Welt zurechtzufinden, denn digitale Kompetenzen sind für den Erfolg im Arbeitsleben und für eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe unverzichtbar. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Digitalisierung und deren Einfluss auf Arbeitsweisen und Methoden sind damit von zentraler Bedeutung für den Bildungsauftrag von Kita, Schule, Hochschule, Fort- und Weiterbildung: Digitalisierung ist damit zum einen Gegenstand von Bildung, aber auch ein Werkzeug im Bildungsprozess selbst. Es müssen sowohl die Chancen der Digitalisierung für alle nutzbar gemacht, aber auch Sicherheit vor den damit verbundenen Risiken gewährleistet werden.

Die digitale Gesellschaft war Thema des Wissenschaftsjahres 2014, das das BMBF und die Initiative Wissenschaft im Dialog (WiD) jährlich ausrichten. Auf breiter Ebene diskutiert wurden die digitale Revolution und ihre Folgen für unsere Gesellschaft in Bezug auf digitales Miteinander,

digitale Wirtschaft und digitales Wissen. Dies mündete in politische Strategien:

- Digitale Agenda 2014-2017 der Bundesregierung (August 2014)
- Zukunftsstrategien der bayerischen Staatsregierung: BAYERN DIGITAL (StMWI, Juli 2015) und Digitale Bildung in Schule, Hochschule und Kultur (StMBW, Januar 2016)
- KMK-Strategie Bildung in der digitalen Welt. Version 1.0 (Entwurf, April 2016), die auf der BMBF/KMK-Konferenz Digitaler Wandel in der Bildung: Perspektiven für Deutschland (Juni 2016) diskutiert wurde.

Vor diesem Hintergrund erhielt das IFP vom StMAS im Juni 2016 den Auftrag, ein Konzept zur Kita 4.0 Bayern zu entwickeln, das in diesem Artikel in seinen Grundzügen vorgestellt wird und das sich als Grundlage für eine breite Fachdiskussion in Bayern versteht.

#### **Kinder in der digitalen Welt – Kinderrecht auf digitale Bildung von Anfang an**

Kinder wachsen heute in eine digitalisierte Lebenswelt hinein und machen – oftmals in der Familie – immer früher erste Erfahrungen mit mobilen Medien und dem Internet. Dabei benötigen sie aber aufmerksame Begleitung und kompetente Unterstützung.

Nach der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an (Art. 28, 29) und ein Recht auf Zugang zu Medien (Art. 17). Ihr heutiges Aufwachsen in einer

## Das aktuelle Stichwort

---

digitalen Welt bringt diese Rechte zusammen und verändert ihre Ansprüche auf ihr Bildungsrecht. Die Begleitung digital-gestützter Bildungsprozesse in Familie und Kita beginnt, sobald junge Kinder selbst Erwartungen an digitale Medien richten und diese „als Vermittler von Botschaften und Aktionsfelder realisieren“ und nicht mehr nur als bloße Reizquelle (Theunert/Demmler 2007, 140).

### Bildungsort Familie – Digitalisierung des Familienalltags

Familienhaushalte mit zwei- bis fünfjährigen Kindern sind mit digitalen Geräten überdurchschnittlich gut ausgestattet: Handy, Computer und Internet sind in fast jedem dieser Haushalte vorhanden, die Ausstattung mit Tablet und Smartphone nimmt rasant zu. Mobile Medien erweitern die Nutzungsmöglichkeiten in der Familie und führen dazu, dass die Internetnutzung bereits bei Kindern ab drei Jahren eine relevante Alltagsbedeutung hat. Schon kleine Kinder erkennen, dass digitale Geräte im Leben ihrer Eltern und großen Geschwister eine wichtige Rolle spielen, und stre-

ben danach, diese Faszination auch selbst zu erfahren: Die intuitive, kindgerechte Bedienungsfläche von Tablet und Smartphone macht es ihnen einfach, die digitale Welt zu erobern. Die Touchscreen-Funktion ist für sie höchst attraktiv, da die Gestenkommunikation wie drücken, zoomen, wischen ihren Fähigkeiten sowie ihrer Art und Weise entgegen kommt, sich mit Gegenständen auseinanderzusetzen. Über das Erkennen von Symbolen können auch schon viele Kinder ohne Lese- und Schreibfähigkeit Internetseiten aufrufen. Sofern Eltern es erlauben oder Geschwister es ermöglichen, werden mobile Medien und Internet von jungen Kindern mit genutzt.

Auch der Markt für digitale Kinderangebote wie Bilderbuch-Apps und digitale Spiele wächst rasant, aber auch Online-Videofilme oder Videochats mit Verwandten ist für viele kleine Kinder bereits Alltag. Oftmals ist „analoges“ Spielzeug wie Puppen und Spielzeugautos mit digitalen Komponenten oder Onlineangeboten verknüpft oder mit dem Internet verbunden. Ob und wie



sich junge Kinder die digitale Lebenswelt in ihrer Familie erobern können und dabei begleitet werden, hängt maßgeblich vom Bildungsgrad ihrer Eltern und davon ab, in welchen digitalen Welten ihre Eltern leben: In einer Studie wurden in Sachen Internetumgang sieben Typen von Eltern identifiziert – von digital souverän bis hin zu internetfern verunsichert.

### **Bildungsort Kita – Digitalisierung als Gegenstand und Werkzeug früher Bildung**

Aus ihrem kinderrechtsbasierten Bildungsauftrag leitet sich für Kitas die Aufgabe ab, Kinder bei der Erschließung ihrer Alltagswelt zu unterstützen – und darin ist auch der digitale Teil der Alltagswelt mit eingeschlossen. Kinderwelten sind Medienwelten, denn digitale Medien sind heute allgegenwärtig, erfüllen bestimmte Bedürfnisse und sind hervorragende Lernhelfer. Bereits junge Kinder sind aktive Medienrezipienten; ihre Medienerlebnisse und -themen aus Familie und Freizeit bringen sie in die Kita aktiv ein. Frühe Bildung in der digitalen Welt umfasst in der Kita zwei ineinandergreifende Aspekte:

- Digitalisierung als Gegenstand bzw. Inhalt von früher Bildung, d.h. Bildung *über* die digitale Welt und deren Technologien
- Digitalisierung als Werkzeug bzw. Methode im frühen Bildungsprozess, d.h. Bildung *mit* digitalen Medien und Technologien.

Als Werkzeug erlangt die Digitalisierung zudem zentrale Bedeutung im Rahmen der Kitaaufgaben Inklusion/Pädagogik der Vielfalt sowie Bildungs- und Entwicklungsdokumentation.

### **Digitalisierung als Gegenstand von früher Bildung**

Der souveräne Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien stellt heute neben Lesen, Schreiben und Rechnen eine vierte Kulturtechnik dar – dies kommt im englischen Begriff *digital literacy* sehr gut zum Ausdruck. Das aktuell diskutierte Kultusministerkonferenz-Modell „Kompetenzen in der digitalen Welt“ basiert auf einem Verständnis von Bildung in der digitalen

### **Wie können Kinder dabei unterstützt werden, eine sichere, verantwortungsvolle Internetnutzung zu lernen?**

1. Technische Sicherheitsvorkehrungen im Vorfeld treffen
2. Die Begleitung der Kinder an bestimmten, selbst auferlegten Regeln ausrichten
3. Kinder an qualitativ hochwertige Inhalte heranzuführen und in ihrem Bewusstsein stärken, was für sie gute und schlechte Medieninhalte sind
4. Mit Kindern Gespräche über Sicherheitsthemen im Internet führen (z.B. Hilfe organisieren, Umgang mit Gefühlen und Konflikten, Nein sagen, Passwörter, Recht am eigenen Bild, Urheberrecht, Selbstwahrnehmung bei Medienutzung)
5. Mit Kindern Regeln über Medien- und Internetnutzung aufstellen und mit Regelverstößen feinfühlig umgehen

Welt, das zentrale Ideen von Medien- und informationstechnischer Bildung aufgreift, zeitgemäß verzahnt und weiterentwickelt, um den zukünftig noch stärker digital vorhandenen Zugängen zu Medien und Services zu entsprechen. Das Kompetenzmodell geht dabei über die reine Medienkompetenz hinaus und umfasst sechs Kompetenzbereiche (vgl. KMK 2016):

1. Suchen und Verarbeiten
2. Kommunizieren und Kooperieren
3. Produzieren
4. Problemlösen
5. Analysieren und Reflektieren
6. Schützen.

Das Zukunftsmedium Internet steht für eine Welt voller Wissen, Information, Kommunikation und Lernchancen, die jungen Kindern im Sinne von Chancengerechtigkeit nicht verschlossen bleiben darf. Frühe positive Lernerfahrungen mit der Nutzung von Internet und digitalen Medien zu verschiedenen Zwecken, aber auch ein Verstehen von deren Funktionsweisen und Zusammenhängen versetzen Kinder in die Lage, diese Kulturtechnik sinnvoll und nutzbringend im Lebensalltag und später in Schule, Ausbildung und Beruf einzusetzen. Daher sind bereits junge Kinder früh-

zeitig und umfassend zu befähigen, sich in einer digitalisierten Welt zurechtzufinden. Dies gelingt am besten über eigene Erfahrungen und praktische Kenntnisse.

Der Schwerpunkt früher digitaler Bildung in der Kita liegt weniger im Erwerb von Anwenderwissen und technischer Fertigkeiten, sondern darin, dass junge Kinder aktiv, kreativ, kommunikativ und kooperativ mit und über digitale Medien lernen:

- Digitale und sprachliche Kompetenzstärkung gehen Hand in Hand. Der englische Begriff *digital literacy* betont die Fähigkeit, digitale Werkzeuge aktiv zur Kommunikation, kreativen Aus-

tausch und kooperativen Problemlösung für aufgeworfene Fragen einzusetzen. Wörtlich übersetzt geht es um digitale Alphabetisierung und damit um Teilhabe an sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Prozessen.

- Digitale Bildung zielt auch auf die kreative Gestaltungsfähigkeit, denn digitale Medien sind Werkzeuge, mit deren Hilfe man etwas gestalten, erstellen, erzeugen kann, insbesondere eigene Medienprodukte. Hierauf ist ein Schwerpunkt zu setzen.
- Frühzeitig zu legen ist auch der Grundstein für eine sichere, verantwortungsvolle Internetnutzung. Digital kompetente Kinder sind viel eher vor Risiken im Internet geschützt. Je früher sie sich aktiv mit Medien auseinandersetzen können, desto größer sind die Chancen, zu lernen, mit den im Netz drohenden Gefahren (z.B. ungeeignete Inhalte, Suchtpotenzial) kompetent umzugehen.

### **Digitale Medientechnik ermöglicht neue kreative Herangehensweisen im Kitaalltag!**

- Mithilfe von Tablet & Apps können gemeinsam mit den Kindern digitale Malereien, Bilder- und Geräuscherätsel, Fotogeschichten und -collagen, Bilderbücher, Hörspiele, Trickfilme ... erstellt werden.
- Schon das Aufnehmen von Fotos, Videos und Tönen mit Tablets kann in verschiedenen Alltagssituationen, kreativen Spielen und zahlreichen Projekten vielfältig eingesetzt werden. Viele Apps eignen sich sehr gut für den Einsatz in der Projektarbeit.
- Bisher wurden Waldtage vielleicht mit einem Bilderbuch eingeführt. Heute gibt es auch gute Apps, mit denen die Kinder ins Thema einsteigen können (z.B. <http://bestekinderapps.de/natur-lern-apps>), bevor es mit Becherlupe, Sammelbeutel und Proviant hinaus in den Wald geht. Mit in den Wald kommt auch das Tablet, um Tierspuren, Pflanzen und Nester fotografieren, Tierstimmen aufnehmen und vor Ort Pflanzen bestimmen zu können. Zurück in der Kita wird gemeinsam geforscht, bestimmt und analysiert.
- Steht ein Beamer zur Verfügung, können im „Kitakino“ z.B. die selbst gemachten Fotos vom Waldtag oder anderer Aktivitäten gemeinsam angeschaut oder bisherige Vorleserituale erweitert werden um das „Bilderbuch-Kino“, in dem ausgewählte Bilderbuch-Apps zu einer ganz besonderen Aktion für die ganze Kindergruppe werden, zu der auch die Eltern eingeladen sind.

(Eder/Roboom 2014, Roboom 2014, Roboom/Eder 2015; LH München 2014)

### **Digitalisierung als Werkzeug im frühen Bildungsprozess**

Digitaler Kompetenzerwerb geschieht über den Einsatz digitaler Technologien im Bildungsprozess, was diesen unterstützt, neue bereichernde Gestaltungschancen eröffnet und damit zur weiteren Qualitätsverbesserung beitragen kann. Digitale Werkzeuge und Medien bieten vielfältige Möglichkeiten, um eine zeitgemäße, partizipative Bildungskultur zu sichern, Lerninhalte und -methoden auszudifferenzieren, zu individualisieren und damit qualitativ weiterzuentwickeln in Richtung inklusive Bildung. Digital gestützte Bildungsprozesse sind motivierend und machen Spaß.

Zu fokussieren sind die Chancen digitaler Medien, ohne die Risiken auszublenden. Diese bestehen für junge Kinder in ihrer aktiven, alltagsintegrierten Nutzung zur Informationsgewinnung, Kommunikation und für kreative, gestalterische Zwecke und in ihrer Verknüpfung mit Sprachbildung. Der Kitaalltag bietet viele Möglichkeiten, Kinder einzuladen, zu ermutigen und zu inspirieren, etwas zu gestalten (z.B. Waldtag realisieren, Gar-

ten anlegen, Geräte bauen, Brot backen, Kindertheater aufbauen, sich um Tiere kümmern); gemeinsame Gestaltungsprozesse ermöglichen es, Kindern zu zeigen, dass vieles besser geht, wenn zur Lösung der Fragen und Probleme auch digitale Medien zum Informieren, Rechnen, Planen, Dokumentieren ergänzend genutzt werden (vgl. Stiftung Kinderland Baden-Württemberg 2012).

Das Besondere am Tablet ist seine mobile Multifunktionalität, die Fülle kreativer Werkzeuge und Anwendungsmöglichkeiten in einem Gerät (Grundfunktionen, Apps). Dieser digitale Alleskönner vereinfacht spontanes, situationsorientiertes Handeln und eröffnet eine Vielzahl neuer kreativer Möglichkeiten, die die bisherige pädagogische Arbeit quer durch alle Bildungsbereiche ergänzen und bereichern. Aufgrund der kinderleichten Bedienung können Kinder selbst aktiv werden, was wesentlich ist. Es gibt Kindersuchmaschinen ([www.fragfinn.de](http://www.fragfinn.de), [www.blinde-kuh.de](http://www.blinde-kuh.de)) und eine Fülle von Apps für Kinder, von denen viele sehr gut sind: Bilder-/Kinderbuch-Apps mit interaktiven Modulen, kreative Apps zum Malen/Gestalten, Info-Apps, Lern-Apps (frühes Rechnen, Schreiben, Lesen), Spiele-Apps – Websites mit App-Empfehlungen geben Orientierung. Digital-gestützte Bildungsarbeit in der Kita fokussiert den Einsatz von Tablets, Apps & Co als Werkzeug, der stets pädagogischen Zielen folgt und pädagogisch zu begleiten ist. Dies bedeutet jedoch nicht, dass nur mehr Tablet und Internet zum Einsatz kommen, zur digitalen Kitaausstattung zählen auch weitere Geräte.

### Digitalisierung als Schlüsselthema inklusiver Bildung

Wenn der Prozess der zunehmenden Digitalisierung pädagogisch begleitet wird, lassen sich aktuelle bildungspolitische Herausforderungen viel besser bewältigen. Der Einsatz digitaler Medien als Werkzeug im Bildungsprozess in der Kita eröffnet vollkommen neue Bildungschancen und unterstützt den Abbau von Barrieren und die Umsetzung von Inklusion.

### Chancen der Digitalisierung für die inklusive Bildung – drei Beispiele:

- *Chancengerechtigkeit in der digitalen Welt sichern heißt auch Zugänge für alle. So schafft z.B. digitales (Vor-)Lesen mit Tablet & Apps neue Anreize auch für Eltern, wenn Kitas deren Nutzung anregen. Nach der Vorlesestudie 2012 birgt das digitale Kinderbuchangebot ein hohes Potenzial, gerade auch Familien mit formal niedriger Bildung mit neuen Vorlese-Angeboten in der Kita zu erreichen und Vorlesen noch stärker in den Familienalltag zu integrieren (Roboom 2014).*
- *„Alex hat es schwer in der Gruppe. Der erst vor kurzem nach Deutschland gezogene Junge spricht kaum ein einziges Wort Deutsch, was ihn isoliert. Seine Erzieherin bringt das Tablet mit, auf dem eine Übersetzungs-App installiert wurde und zeigt Alex, wie er dieses bedienen kann. Mit der App kann er einfache russische Wörter sprechen, die das Tablet wiederholt und auf Deutsch vorträgt. Das funktioniert natürlich auch anders herum. Das Programm ersetzt kein Erlernen der neuen Landessprache, gibt Alex aber ein Gefühl von Heimat und Zugehörigkeit und weckt das Interesse der anderen Kinder an Alex, den sie mangels Kommunikation bisher fast übersehen haben. Mit dem App macht Sprachbarriere plötzlich einen Riesenspaß. Wie sagt man ‚Apfel‘ oder ‚Mädchen‘ auf Russisch und wie kann Alex ‚Danke‘ oder ‚Bitte‘ auf Deutsch sagen?“ (Bostelmann/Fink 2014, 70 f.)*
- *„Tim, vierjährig, sitzt mit seinem Vater am Tisch und berichtet über seine Wochenenderlebnisse. Mit viel Freude erzählt er von seinem Ausflug ins Freibad. Tim hat keine expressive Sprache. Er kann aber mit Hilfe von Bildern und Symbolen auf seinem Tablet-Computer mit seinem Gegenüber kommunizieren. Er klickt dazu hintereinander mehrere Piktogramme (grafische Darstellung) an und bildet auf diesem Weg ganze Sätze. Der Tablet-Computer ist sein ständiger Begleiter und sein großer Stolz...“ (BFV 2013, 8).*

Die allermeisten Kinder kommen heute sehr früh in ihrer Familie mit digitalen Medien in Berührung. Sozio-ökonomische Unterschiede in der Mediennutzung und -verfügbarkeit und in der elterlichen Medienkompetenz erzeugen jedoch eine digitale Kluft, die zur digitalen Spaltung der Gesellschaft beitragen kann. Kompetenzentwicklung in der digitalen Welt darf jedoch nicht nur jenen Kindern vorbehalten sein, deren Familie sie darin begleitet

und unterstützt. Diese Chancenungleichheit begründet die Verantwortung der Kita als erster professioneller Bildungsort, allen Kindern in einer digitalisierten Lebenswelt gleiche Chancen zu bieten, am kulturellen und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und es aktiv mitzugestalten.

Für eine gelingende Zusammenarbeit mit Flüchtlingskindern und -familien ist der Einsatz digitaler Medien in der Kita bedeutsam, da sie Kommunikation und Organisation erleichtern. Zum Überbrücken der Sprachbarrieren bieten sich in der Anfangsphase Apps mit Bildwörtern, Piktogrammen oder Übersetzungs-Apps mit Spracherkennungsmodus (z.B. TicTic) an.

Digitale Technologien ermöglichen auch Kindern mit Behinderungen mehr Teilhabe am sozialen Leben und öffnen ihnen mehr denn je die Tür zur

regulären Kita. Sie kompensieren vorhandene Einschränkungen, machen Bildung und Informationen erfahrbar und erweitern individuelle Erfahrungs- und Handlungsräume und Teilhabechancen. Daher ist es zentrale Aufgabe inklusiver Kitas, gerade auch für diese Kinder Zugang und Nutzung digitaler Medien zu gewährleisten und digital-gestützte Projekte und Bildungsaktivitäten mit inklusiver Ausrichtung zu realisieren.

### Digitalisierung der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation – mehr Zeit für Kinder

Die Digitalisierung bietet neue Möglichkeiten, die Kitaaufgabe Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder effizient wahrzunehmen und die in der Kitapraxis bestehenden Barrieren abzubauen. Smartphones und Tablet-PCs verbinden verschiedene Funktionen, die sich bei der Dokumentation kindlicher Entwicklung bewährt haben. Sie sind schneller zur Hand und senken dadurch die Nutzungshürden. Es können Texte geschrieben und Fragebögen ausgefüllt, aber auch Fotos, Videos und Audiodateien integriert werden.

Es gibt inzwischen erste Angebote für Kitas, mit Tablet Lern- und Entwicklungsprozesse zeitsparend und fundiert kind-, gruppen- und einrichtungsbezogen zu dokumentieren und auszuwerten:

- online-basierte Beobachtungsbögen, die teils auch kostenlose Download-Möglichkeit bereitstellen (z.B. der am IFP entwickelte KOMPIK-Bogen) und deren Software die Berechnungen übernimmt
- tablet-fähige Kombi-Lösungen, die Beobachtungsbögen, E-Portfolio und freie Beobachtungsvermerke onlinegestützt verbinden und auch eine Zusammenschau der Ergebnisse der verschiedenen Beobachtungsverfahren sowie eine aktive Einbeziehung der Kinder und Eltern ermöglichen (z.B. Stepfolio von Ergovia)

### Der erste Schritt zum digitalen Portfolio...

*„Viele Portfolios und Bildungsdokumentationen beginnen mit den ICH-Seiten, auf denen Eltern und Erzieherinnen persönliche Fakten über das Kind festhalten ... Die neuen Medien machen es möglich, dass Kinder diese Auskünfte selbst gestalten und aufzeichnen können – die ersten Schritte zum digitalen Portfolio sind getan!*

*„Ich stelle meinen Kindergarten vor!‘ So beginnt der kleine Film, den Fabian mit Hilfe der App ‚Poppet Pal‘ gedreht hat. Er hat dazu mit dem Tablet Fotos von verschiedenen Räumen und Ecken des Kindergartens gemacht, die ihm besonders gut gefallen. Fabian schiebt das erste Bild mit dem Finger in die Mitte des Displays und erklärt dazu. ‚Das ist unter Gruppenraum. Hier spielen wir immer. (...)‘ Bild für Bild wird mit gesprochenen Erklärungen versehen, bis ein Film entsteht, mit dem er zufrieden ist“ (Bostelmann/Fink 2014, 40f).*

*Dieses Vorgehen stärkt Kinder in ihrer Selbständigkeit, digitalen und sprachlichen Kompetenz und ermöglicht, z.B. auch das Recht am eigenen Bild mit Kindern zu thematisieren.*

### Bündnis mit den Familien als wichtigster Bildungspartner

Digitale Bildung in der Kita erfordert die aktive Einbeziehung der Familie als einflussreichsten Bildungsort, denn Kinder sammeln ihre ersten digitalen Lernerfahrungen zuhause und entwickeln dort auch ihren Mediennutzungsstil. Der Aufbau eines starken Bündnisses zwischen Familie und Kita ist die entscheidende Voraussetzung dafür, dass die von den Kindern in der Kita gemachten neuen Lernerfahrungen im kreativen Umgang mit digitalen Medien auch in die Elternhäuser hineinwirken und auch dort zu nachhaltigen Veränderungen führen können.

Die Unterstützung von Familien kann gerade im Bereich der digitalen Bildung junger Kinder besonders viel bewirken, denn der Informationsbedarf von Eltern ist nachweislich enorm hoch. Die Stiftung Medienpädagogik Bayern hat daher ein medienpädagogisches Referenten-Netzwerk in Bayern aufgebaut, das – auch mit Blick auf die kontroverse Diskussion des Einsatzes digitaler

### So können Sie Eltern in ihren digitalen Kompetenzen stärken:

- *Eltern in eine Kindergruppe einladen, in denen der digitale Medieneinsatz als Werkzeug bereits zum Alltag gehört – Hospitationen verdeutlichen ihnen, dass es um kreatives Gestalten statt Konsumieren in der Kita geht;*
- *Mit Tablet-Einsatz entstandene Werke beim nächsten Kita-fest den Eltern präsentieren (z.B. Filme, Bilderbücher, Fotoserien) – dies bietet ihnen auf unterhaltsame und kreative Weise einen Einblick in den lebendigen Kitaalltag;*
- *App-Ausprobier-Stationen auf Eltern-Kind-Aktionstagen oder Festen, die sich hervorragend eignen, um schnell ein interessantes Bild oder ein kurzes Video mit Kindern und Eltern zu erstellen und die Werke als Erinnerung mit nach Hause zu nehmen;*
- *Nutzung digitaler Formate der Elterninformation und -beratung (z.B. Elternbriefe des Kita per Rundmail, Hinweis auf Online-Elternratgeber wie „Schau Hin“)*

Technologien in Kitas – Elternabende vor Ort kostenlos durchführt und Elternmaterialien verteilt:  
[www.stiftung-medienpaedagogik-bayern.de](http://www.stiftung-medienpaedagogik-bayern.de)

## Ziele und Maßnahmen der Zukunftsstrategie Kita 4.0

In deutschen Bildungseinrichtungen ist der regelmäßige Einsatz digitaler Medien im Bildungsprozess noch kein Standard. Über alle Bildungsstufen hinweg besteht ein erheblicher Entwicklungs- und Unterstützungsbedarf, der in Familie und Kita beginnt. Trotz rechtlich-curricularer Verankerung – in Bayern in §9 AVBayKiBiG und im Medienkapitel des BayBEP – und verschiedener Unterstützungsmaßnahmen (z.B. Handreichungen, Online-Infoportale, Fortbildungen) können aktuelle Studien in deutschen Kitas kaum Fortschritte in einer flächendeckend praktizierten Medienbildung belegen. Der Medieneinsatz fokussiert nach wie vor die für Kitas klassischen Medien wie Bilderbücher, Fotoapparat und CD-Player, um Musik und Hörspiele anzuhören. In der Medienarbeit mit Kindern dominieren rezeptive, audioorientierte Angebote und Fotografie,

während Aktivitäten, in denen die Kinder selbst Medienprodukte schaffen (z.B. Bilderbücher, Videofilme, Hörspiele), selten sind. Medienbezogene Gespräche mit Kindern erfolgen als Reaktion auf Fragen und Verhaltensweisen der Kinder, seitens der Fachkräfte werden sie kaum aktiv angeregt (Friedrichs/Meister 2015, Meister u.a. 2012). Die Gründe für den geringen Stellenwert digitaler Bildung in der Kitapraxis sind gut erforscht und konkretisieren den hohen Handlungsbedarf. Gängige Reaktionen auf die neuen Anforderungen der digitalisierten Lebenswelt sind nach wie vor eine Überbetonung des Gefahrenpotenzials und die medienfreie Kita als anzustrebendes Ideal. Diese bewahrpädagogische Haltung ist bei Eltern junger Kinder ebenso vorherrschend wie bei pädagogischen Fachkräften – selbst dann, wenn sie jung und medienaffin sind.

Trotz dieser kritischer Haltung befürwortet die Mehrheit der Fachkräfte, Kinder in ihrer digitalen Kompetenzentwicklung zu unterstützen. Diese Aufgeschlossenheit hat jedoch kaum Auswirkungen auf ihre pädagogische Praxis, was auf weitere Barrieren zurückzuführen ist:

- mangelnde Mediengeräteausstattung in den Einrichtungen,
- fehlende zeitgemäße Antworten auf die Digitalisierung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung, in der digitale (Medien)Bildung traditionell einen ebenso geringen Stellenwert hat,
- begrenztes Wissen der Fachkräfte zur digitalen (Medien)Bildung,
- geringes Vertrauen in die eigene digitale und medienpädagogische Kompetenz,
- fehlende Vorstellungen und Anregungen, wie digitale Medien alltagsintegriert und kreativ in der Kita einsetzbar sind (Friedrichs/Meister 2015, NMF 2016).

### **Kita 4.0 – digitale Transformation des Kitasystems**

Aus den Chancen der Digitalisierung resultieren neue Anforderungen an die Organisation und Gestaltung von Bildung in der digitalen Welt von der Kita bis zur Weiterbildung. Deren Realisierung erfordert nach Diskussionsstand im Kita- und Schulbereich Unterstützungsmaßnahmen auf allen Systemebenen, da sie Kinder sowie Eltern und pädagogisches Personal gleichermaßen betreffen im Sinne lebenslangen Lernens. Kita 4.0 steht daher nicht nur für digitale Bildung mit Kindern in der Kita, sondern vor allem auch für eine digitale Transformation des gesamten Kitasystems.

### **⇒ Qualitätsentwicklung und Inklusion in Kitas mit digitalen Medien – Entwicklungs- und Forschungsaufgaben**

Frühe Bildung muss die Digitalisierung und deren rasante Entwicklung in den Blick nehmen, wissenschaftlich analysieren, in passgenaue pädagogisch-didaktische Konzepte überführen und

an die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft fortlaufend anpassen. Alle Bemühungen früher digitaler Bildung in Kitas sind wissenschaftlich zu begleiten, damit die mit der Digitalisierung verbundenen Teilhabechancen möglichst von allen kompetent genutzt werden können.

Die Handlungsempfehlungen sehen daher als Startmaßnahme einen wissenschaftlich begleiteten Modellversuch Digitale Kita vor, in dem mit Modellkitas übertragbare Konzepte für digital-gestützte Bildungs- und Arbeitsprozesse in der Kita unter Einbeziehung des Bildungsorts Familie entwickelt und erprobt und diese Kitas zu Konsultationseinrichtungen qualifiziert werden. Die Digitalisierung der am IFP entwickelten Beobachtungsbögen wurde vom IFP bereits in Gang gesetzt.

### **⇒ Digitale Infrastruktur und Ausstattung bayerischer Kitas**

Wesentliche Voraussetzung für einen gewinnbringenden Einsatz digitaler Medien und Werkzeuge im Kitalltag ist eine an pädagogischen Zielsetzungen orientierte IT-Ausstattung und -Infrastruktur an allen bayerischen Kitas – modern, zuverlässig und hoch verfügbar. Deren Sicherstellung inklusive Support erfordert eine enorme Anstrengung, die nur gemeinsam mit verschiedenen Partnern geleistet werden kann und ein Paket verschiedener Maßnahmen umfassen wird.

Der Einsatz privater Geräte von pädagogischen Fachkräften, Kindern und Eltern im Kitaalltag gewinnt zunehmend an Relevanz („Bring your own device“, BYOD) und bedarf dringend einer Klärung, Anfragen ans IFP hierzu häufen sich.

Neben kitaeigenen Geräten perspektivisch auch die Nutzung privater Geräte in Bildungs- und Arbeitsprozessen zu ermöglichen, wird empfohlen. Mit den Spitzenverbänden der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege sind daher die Rechtsfragen hierzu zu klären und eine gemeinsame Position zu entwickeln.



### ⇒ Kompetenzsicherung des pädagogischen Personals – Digitalisierung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung

Die Digitalisierung wird Bildung, Lernen und Mediennutzung verändern, ebenso das Aufgabenprofil des pädagogischen Personals, dessen Medienexpertise immer wichtiger wird. Voraussetzung für die Kompetenzstärkung der Kinder in der digitalen Welt, aber auch für den Zugang zu beruflichem Fachwissen und die eigene berufliche Weiterentwicklung ist, dass Pädagoginnen und Pädagogen selbst über digitale Kompetenzen verfügen. Digitalisierung ist daher auch in der Aus-, Fort- und Weiterbildung des pädagogischen Personals als Gegenstand und Werkzeug zu verankern.

Aufgabe ist, die digitalen und medienpädagogischen Kompetenzen der Fachkräfte aufzubauen und aufgrund des raschen technologischen Wandels stetig zu aktualisieren. Hierfür sind zeitgemäße online-basierte Formate phasenübergreifend zu etablieren und umfassend zu nutzen, insbesondere Blended-Learning-Angebote, Massive Open Online Courses (MOOCs) sowie landeseinheitliche und in der jeweiligen Landesverantwortung administrierte Online-Plattformen. So entsteht ein zeit- und ortsunabhängiges Angebot, auf das ein großer Teilnehmerkreis flexibel und kostenfrei zugreifen kann.

Im Kitabereich gibt es erste online-basierte Fortbildungsangebote (z.B. drei Onlinekurse der Universität Bayreuth zu Bildung und Bewegung, das StMAS hat hierzu eine Anschubfinanzierung geleistet). Im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „BISS – Bildung durch Sprache und Schrift“ wird eine Online-Qualifizierungsplattform für Kita und Schule aufgebaut (z.B. blended-Learning-Kurse, Lehrfilme, Apps), an denen auch das IFP beteiligt ist. Zur frühen digitalen Bildung in Kita gilt es ein blended-learning-Angebot neu zu entwickeln, um den hohen Qualifizierungsbedarf zu decken; dessen Vernetzung mit der pädagogischen Qualitätsbegleitung bietet sich an.

### ⇒ Offener Zugang zu Bildungsmedien und Qualifizierungsangeboten

Eine Expertenbefragung im Wissenschaftsjahr 2014 ergab: Freie, d.h. kostenlose und barrierefreie Zugang- und Zugriffsmöglichkeiten zu Wissen und Information gehören zu den größten Chancen der Digitalisierung („open access“). Online-Plattformen mit intelligenten IT-Managementsystemen, die einen offenen Zugang zu Bildungsmedien und online-basierten Qualifizierungsangeboten ermöglichen („open educational resources“, OER), zählen damit zu den wichtigsten Trends des digitalen Zeitalters (forsa 2014). Diese Entwicklung lässt sich für bayerische Kitas durch zwei ineinandergreifende Maßnahmen nutzbar machen:

- BayBEP-Weiterentwicklung zum online-basierten BildungsplanPLUS
- Aufbau einer Online-Plattform Kita 4.0 Bayern.

Zunehmende Internetnutzung und steter Netzzugang legen es nahe, die neue Bildungsgeneration nicht nur als Print bereit zu stellen, sondern auch digital aufzubereiten, als zentrales Bildungsmedium kostenfrei für alle Akteure in Internet verfügbar zu machen und mit einem Serviceteil für



### Beispiele für innovative Online-Plattformen, die zum Stöbern einladen:

⇒ *mebis – Landesmedienzentrum Bayern für den Schulbereich:*  
[www.mebis.bayern.de](http://www.mebis.bayern.de)

⇒ *Initiative Gutes Aufwachsen mit Medien*  
[www.gutes-aufwachsen-mit-medien.de](http://www.gutes-aufwachsen-mit-medien.de)

⇒ *Online-Elternratgeber Schau hin!*  
[www.schau-hin.info](http://www.schau-hin.info)

⇒ *Initiative Kindermedienland Baden-Württemberg*  
[www.kindermedienland-bw.de](http://www.kindermedienland-bw.de)

⇒ *Medienkompetenz-Kitas NRW*  
[www.meko-kitas-nrw.de](http://www.meko-kitas-nrw.de)

die Praxis zu verknüpfen, der kontinuierlich weitergepflegt und aktualisiert wird (z.B. erläuternde Informationen, gute Praxisbeispiele und -filme, weiterführende Materialien). Anknüpfungspunkt für den BildungsplanPLUS ist das für bayerische Schulen bereits eingeführte innovative Online-System LehrplanPLUS, um auch den Anschluss an die Eingangsklassen 1 und 2 der Grundschule herzustellen. Die Vorbereitungsarbeiten am IFP werden 2017 beginnen, begleitet durch eine Bay-BEP-Fachkommission wie schon bei der Entwicklung des aktuellen Bildungs- und Erziehungsplans. Eine Online-Plattform Kita 4.0 Bayern erschließt die digitalen Möglichkeiten für alle Akteure im Kitasystem und auch für Eltern und macht frühe Bildung digital. Sie kann verschiedene Angebote umfassen, wie z.B.:

- ein Infoportal, das bisherige dezentrale Portale und Initiativen sowie die vorhandenen Angebote vieler Stellen zu früher digitaler Bildung in Kita und Familie bündelt und vereint;
- eine Mediathek (z.B. gute Apps und Kurzfilme für Kinder, Kindersuchmaschinen);
- ein digitales Beobachtungs- und Dokumentationssystem für Kitas;
- eine Lernplattform für das Kitapersonal (z.B. Online-Kurse, Lehrfilme, Lern-Apps, kollaborative Fachtextarbeit).

### ⇒ Ausbau von E-Government, Bildungsmanagementsystemen und Kita-Verwaltungsprogrammen

Digitale Datenverarbeitung eröffnet im Kitabereich neue Möglichkeiten für Verwaltung, Steuerung, statistische Datenerhebung und Service-Angebote. Der Freistaat Bayern und bayerische Kommunen nutzen bereits vielfältige Software-Lösungen (z.B. kibig-web), deren Ausbau bedeutsam ist. So erleichtern bspw. online-gestützte Kitaanmeldesysteme den Eltern die Kitaplatz-Suche und verringern den Verwaltungsaufwand für die Verteilung der angemeldeten Kinder auf die freien Plätze. Am IFP wurden Bildungsforschung und -monitoring seit 2015 auf digitale Verfahren umgestellt (z.B. Online-Befragungen, tablet-gestützte Erhebungen in Kitas).

### ⇒ Klärung der rechtlichen Rahmenbedingungen

Datenschutz, Urheberrecht sowie Aspekte des Telekommunikationsrechts und des Kindermedienschutzes sind Rechtsgebiete, die durch die Digitalisierung für Kitas neue Bedeutung erlangen. Hierzu bestehen ein hoher Informationsbedarf der Praxis und ein gesetzlicher Weiterentwicklungsbedarf.

### Ausblick

Das Bayerische Familienministerium wird eine Arbeitsgruppe einrichten, in der das Grobkonzept Kita 4.0 diskutiert und Kooperationsmaßnahmen vereinbart werden, und 2017 einen Fachtag hierzu veranstalten. Das IFP wird das Thema Kita 4.0 ab sofort als neuen Arbeitsschwerpunkt systematisch auf- und ausbauen und möglichst noch in diesem Jahr eine Expertise veröffentlichen, die auf der IFP-Homepage abrufbar sein wird.

**Die umfangreiche Literaturliste zu diesem Beitrag kann bei der Autorin erfragt werden; aus Platzgründen wurde im Text auf Angaben der verwendeten Literatur weitgehend verzichtet.**